



Pettauer Faschingmontag-Zeitung.

Organ für Maskenfreiheit und Kneiprecht.

Erscheint nur einmal (wenn sie nicht confisciert wird.)

Herausgeber: Die 14 Nothhelfer des Ball-Comités. Verleger: Da das Comité in Verlegenheit wegen des Preises.

Verantwortlicher Redacteur: Der Pepi vom Sonntag.

Preis der einzelnen Nummern: Nach gegenseitigem Übereinkommen.

Druckerei des Blattes: Pettau, Hauptplatz 6, vis-à-vis vom grossen Thurm. Druckerei der Masken: Gegenseitig.

Faschingmontag am Ersten.

Jahrgang 1897 (wenn er nicht verhagelt wird.)

Politischer Theil

(redigirt vom Sitz-Redacteur des Blattes.)

Alsdann, indem mir der Herr Schef-Redaktör heute den politükischen Theil des Blattes übergetragen hat, was nur gerecht ist, weil ich, wann der Leidartikler gegen das Gebrestgesetz vergehen thut, ich dafür sitzen muss, so werd ich ihm schon beweisen, dass ich von derer hohen und niederen aus- und inwendigen Bolidik grad so viel verstehn thu, als wie mein Freund der Thierhüter vom auswendigen Ministerium, der sich allerweil prahlt, dass er vor der Thür Sr. Exlenz des hohen Ministranten alles hören kann, was die geheimen Räder und die fremden Diplomirten hinter der Thür insgeheim auskochen.

Alsdann was die auswendigen Verhältnisse betrifft, so ist bereits Kanea geschossen worden! Und zwar einstimmig in vier verschiedenen Landessprachen haben die veruneinigten grossmächtigen Kanonen den Kriecherln zgedonnert: „Aushalten mit der Okkubazion von derer Greta!“

Das find ich ganz begreiflich, denn wann ein verheirater Mann wie der König Gregorius vom Kriecherland, der schon ein verheiratn Sohn hat und ausserdem eh schon der Beherrscher aller Helenen in sein Landl ist, sich auch noch die schöne Greta erobern will, nachher möcht ich wissen, ob das die Königin, seine Frau, leiden sollt und was die vielen Lenerln dazu sagen, die der blaubärtige

Gregorius beherrschen thut. Wann der meine Alte zur Königin hätt! Nau, pfürt dich Gott Gregor! die thät dier die Lenerln und die Greta schon austreiben!

Wie selbigmal die Zuviel-Ehe in Ungarn haben eingeführt, hab ich eine G'schäftsreis nach Csakathurn machn müssn und sie, mein Alte nämlich, hat nicht mitfahrn können, weil grad eine Postarbeit für sie im Anzug war. (Sie ist nämlich eine Klein-Gewerbetreibende, so eine diplombirte, die eine Mariahilf auf ihrer Firmatafel tragen.) Selm hat's mich am Bahnhof begleitet, hat den Condukteur eine Krone geben und hat gsagt: „Sö, gebns mir Obacht auf mein Mann da, dass sich der alte Lamp nit etwan vergisst und in der Geschwindigkeit sich eine Csakathurnerin oder an andre ung'rische Dudl nachneuchn G'setz zuviel antraun lassen thut, sonst derlechts alle zwei morgen bei der Retourfahrt schon bei Polstrau eine Entgleisung, dass d' auf mich denks! Ich fahr euch morgen bis Polstrau entgegen und wann er mir etwan so schleissig daherkommt wie selm am Tag nach unserer Hochzeit, nachher weiss ich, wie viel's gschlagn hat! Nachher geht der 202-erer in d' Luft!“

Aber wann man so lang verheirat ist wie ich, nachher kennt man sich in solchen politükischen Affehren schon aus, grad so wie der Künig Gregorius, der sich trotz der Oberaufsicht der Königin und der europäischen Sicherheitswacht durch die vielen Panzer durchgwutzelt hat und im Meerbusen

An der Drau.

Von Peppi Trauminit.

Bei uns an der Drau
Is der Himmel so blau
Wie mein Schatz seine Äugerln,
Aber dö sein leider — grau.

Grau sein ihre Äugerln
Wie d' Nachbarn sein' Katz,
Und grad a so falsch is
Der herzliabe Schatz.

Will i's hals'n und herz'n,
Raunzt's: „Mannsbild varruckt's!
Hast denn sunst kane Schmerz'n,
Alsdass d' mir d' Steifröck vadruckst?“

Ein' Kuss kannst ma geb'n!
Aber mirk' da's. — nur an
Und sech'n därf's Neamd!“
(Aber hör'n thut ma's am Rann.)

Is dös nit a Falschheit
Von dö Weiber? I bitt':
Auf d' Steifröck san s' heikli,
Auf 's Schnaberl aber nit!

Bei uns an der Drau
Wah'n d' Lüfterl gar lind,
Aber d' Nas'n werd'n blau
Von den sagrisch'n Wind!

's Klima is g'sund
Und dös is unser Trost,
Weil in Pettau dös Sterb'n
Schon damisch viel kost'.

Der Fremden-Verein
Macht erfolgreich Reclam,
Aber kommt Einer herein
Fahrt der Andere ham.

Denn für zwei auf amal
Is ka Obdach leicht z kriagn;
Und will einer nachts „äusserl“ geh'n,
Muss 'r a Winterg'wand anziagn.

Uns're Ausflüg' dö preist
Der Verein aus'n ff,
Aber kommt Einer zug'reist
Nachher führn's 'n zum „Treff.“

Kurz, bei uns an der Drau
Is der Himmel schön blau
Frische Luft überall
Denn kein Fenster schliesst g'nau.

Auch 's Wasser ist lau
Bei uns in der Drau
Und setzen wir den Fall:
Sie mopsen sich, Ew. Gnad'n,
Bei uns an der Drau,
Nachher gengens halt bad'n!

der Greta heimlich gelandet ist. Die Greta steht zwar unter türkischer Herrschaft, aber der Sultan hat seine Herrscherrechte allerweil durch alte Schuvernöhre bei der schönen Insulanerin ausüben lassen und sie hat so schwer unter den barbarischen Druck dieser Paschas leiden müssen, bis ihr endlich zu dumm geworden ist und sie diese alten Kümmel-türken aussigfeuert hat. Jetzt lodert sie in hellen Flammen, denn der griechische Admiral Prinz Georg ist noch ein sehr junger Mann und fesch soll er auch sein. Alsdann ist's kein Wunder, dass ihn die schöne Insulanerin Greta lieber hat wie den Katarrhoides- oder den Borowitschka-Pascher, den sie zuletzt davong'jagt hat.

Derweil thun die vereinigten Geschwader die Unterthanen der schönen Greta patschifizieren, indem sie die paar übrig gebliebenen Bewohner, welche sich selber gegenseitig noch nicht ganz todtgeschlagen haben, mit ihren Schiffskanonen zusammenschossen, während die vereinigten Diplomirten von Europa „im Gegenstande“, wie man ämtlich sagt, so viele Drohnoten nach Griechenland schreiben, dass der König, wann er einmal die Unmassa Papier einem Greisler verkauft, vom Erlös die sämtlichen Staatsschulden von Griechenland bezahlen und noch ein paar Antheilscheine von unserer Hanffabrik kaufen kann.

Personal-Nachrichten.

(Ernennung.) Der rheumatisch-physikalische Verein an der Hochschule für Bodencultur hat den Zimmerputzer Lorenz Bürstling zum Ehrenmitglied ernannt.

(Auszeichnung.) Sultan Abdul Hamid hat die Admiräler, welche mit den grossen Schiffskanonen nach einem kretensischen Schulbuben schossen, weil er einem Tabaktrafik-Türken die Zunge zeigte, zu Kapudan-Paschas mit drei Rossschweiften, ohne Nachsicht der Militärtaxen, ernannt.

(Übersetzung.) Borowitschka-Pascha, der Gouverneur von Kreta, welcher sich sofort nach der Landung der Argonauten auf der Maschikseite auf einem Lloydampfer einschiffte, ist von diesem glücklicherweise auf das Festland von Europa übersetzt worden. Es gelang ihm, noch rechtzeitig seine Ersparnisse zu retten.

(Beförderung.) Der Chef der öffentlichen Sicherheit der enterdrauischen Republik Amrann ist nach einer Depesche des C. B. vom 30. Feber d. J. in Anbetracht der orientalischen Unsicherheit zum Sicherheitswachmann Nr. 1 befördert worden.

(Trauung.) Am letzten Faschingsonntag wurde der furchtsame Jüngling Josef von Nilland mit der riegeisamen Wittib Mira von Puthiphar, trotzdem er sich nicht getraut hatte, während sie sich getraut hätte, vom Oberpriester des Osiris doch getraut.

Locales.

'was schreib'n soll ich auch zum heutigen Ball?
Ja wie soll ich das machen? Die Sach' ist fatal.
Ist's witzig, dann heisst's gleich: „Uh je, is der g'scheit!“
Ist's spitzig, na prost! nachher ärgern sich d' Leut'.
Red't man g'scheit, lachen's heimlich: was dö G'scheit-
heit wohl kost'?

Red't man dumm, — fragens laut: Sö, wer is denn
der Dost'?

Red' witzig, red' spitzig, red' dumm oder g'scheit,
's ist egal! Nur viel schwefeln, dann ist man bereit
Dir gern zuzuhören. Probir's nur einmal!
Red' ein Unsinn, das macht nichts, denn 's Schwefeln
ist local.

Wir hab'n ein Theater, ganz neu renoviert,
Von aussen und innen, sehr stylvoll verziert.

Coulissen, Prospective und Einrichtung — chic!
Die Sperrsitze bequem (ausser 's ist eine z' dick,)
Garderoben, Toilette, ein „Hier“ im Foyer
Und für die, die gern schnapseln, ein nettes Buffet.
Die Gemeinde zahlt obendrein Subvention,
Ein anständig's Sümmechen für jede Saison. —
Doch trotz alledem war das Haus immer leer!
Man fand die Stücke zu fad und die Preise zu schwer;
Die Beleuchtung zu schlecht, die Soubrette zu alt,
die Naive zu dick und den Liebhaber kalt.
Kurz Mängel und Fehler, hint', vorn, überall!
Ja seh'n Sie, bei uns ist das schon so local.

Wir hab'n ein Museum; 's war nicht schlecht dazumal
Es gefiel selbst den Kennern vom Fach kolossal.
Es war zwar nicht gross, aber was darin war
War Alles von Pettau — und so was ist rar.
Denn was nützt denn das Grossthun mit „unserer
G'schicht“,

Tausend seltene Dinge, aber von Pettau sind's nicht.
Ist ja gut, dass sie da sind und lobenswert auch,
Doch mit fremden Federn sich schmücken war nie
deutscher Brauch.

Alle Ehren der Grossmuth, die Sammlungen schenkt
Und fremde Besucher von aussen her lenkt.
Je mehr desto besser! Füllt Saal nur um Saal,
's ist ein grosses Museum, aber nirgends local.

Wir haben so viele Verein' in der Stadt.
Dass schon jeder Bewohner drei „Ehrenstellen“ hat.
Jeder Schulbub ist Mitglied vom „Vogelfreund-Bund“
Und schimpft auf die Mode, die noch bis zur Stund
Den Damen die Hüte mit „Vogelbälg“ garniert,
Dass sie ausseh'n wie 'n Indianer, der am Kriegs-
pfad stolziert.

Wir haben Vereine für's Wohlthun und Sport,
Für Musik, für Gesang, auch für Vorschuss und so fort.
Verein für Gewerbe und für Agricultur,
Und es fehlt ein „Verein für Vereinsmeier“ nur.
Wir haben sogar einen „Vereinshaus Verein“
Und der, däucht mir, der beste von allen zu sein,
Denn, trotzdem die meisten stramm national,
Die Frage „Vereinshaus?“ ist noch lang nicht local.

Wenn anderswo man sich zum Fortschritt bequemt,
Kein Opfer mehr scheut, weil der Zopf doch nur
hemmt,

Überall mit dem uralten Herkommen bricht:
„Der Vollmond bleibt immer das billigste Licht,
Sobald 's den Stadtfunserln an Steinöl gebricht.“
Wenn man anderswo nicht jeden Gulden anschaut,
Die Beleuchtung verbessert, Wasserleitungen baut,
Für gesunde und billige Wohnungen sorgt,
(Und hat man kein Geld dazu, frisch solches borgt.)
Dieweil es gesund ist und denen zum frommen,
Die nicht wie die Schnecken mit ein' Haus zur
Welt kommen,

Kurz, wenn irgendwo anders dergleichen geschieht,
So hört man bei uns das gewöhnliche Lied:
„Na ja, jedes Nest ist im Fortschritt schon fix,
Nur bei uns da in Pettau thut der G'meinderath nix!“
Aber will er was thun und er fasst den Beschluss,
Es richtig auch auszuführen, — uj, der Verdruss!
— „Was, Geld aussichmeiss'n? dö Umlag'n erhöh'n?
A so a Misswirtschaft! Nau dö's war erst schön!“
Ja sehen Sie, „Aufschwung!“ so schrein s' allemal,
Aber kosten soll er nichts, — das ist bei uns so
local. Fama.

Litteratur und Kunst.

Variation deutscher Dichter.

Sag' mir, kennst du die Liebe?
Was ist die Liebe? — sag'?
Zerst schmieren und Süsholzraspeln
Und nachher — dö Kinderplag!

Sah ein Knab' ein Röslein steh'n,
Röslein auf der Haiden,
Dacht er sich: halt, dö g'hört mein!
Später lass'n ma uns scheiden.

Ich weiss nicht was soll es bedeuten,
Dass ich so traurig bin.
Ein Märchen aus uralten Zeiten
Das will mir nicht aus dem Sinn,
Ach Jotte, Sie dachten jwisslich
An Ihre erste Lieb'?
Na freilich 's ist wohl recht verdriesslich
Dat seither keener hängen mehr blieb?

Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer,
Und ich finde sie nimmer und nimmermehr!
Na so gengans halt zum Stadtamt hinauf,
Dort nehmen's den Schmarrn als „Verloren“ auf.
Ein ehrlicher Finder, der bringt Ihnen's schon,
Den geb'ns halt den g'wissen Finderlohn.

Wer niemals einen Rausch gehabt,
Der ist kein braver Mann!
Wer seinen Durst mit Seitel labt,
Fang' lieber gar nicht an.

Wann ih dö's meiner Alten steck'
Mein lieber Dichter, — hu!
Nimmt's mir den Hausthorschlüssel gar
Und schreit: „Halt ja! der Dichter war
Grad so a Lump wie Du!“

Du hast Diamanten und Perlen,
Hast alles was Menschenbegehrt!
Du hast die schönsten Augen
Und Falten im G'sicht noch mehr!

Üb' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab
Und weiche keinen Finger breit
Vom Bürgersteige ab.
Denn wenn die Strasse kothig ist
Werd'n deine Schuhe schmutzig
Und wann du auf die Treu vergisst,
Wird deine Alte stutzig
Und wenn die Holde stutzig wird,
Ist auch der Teixel los!
D'rum übe Treu und Redlichkeit
Und machst du einen Sprung zur Seit',
Markir sie wenigstens blo's.

Leonora fuhr um's Morgenroth
Empor aus schweren Träumen
Und seufzte: „Oh du lieber Gott,
Jetzt soll ich z'sammenräumen!“
Ach wäre Willi schon mein Mann,
Der hätte es schon längst gethan,
Des langen Haders müde,
Denn Männer sind nicht prüde.

Die Mutter sprach: „Kind läst're nicht,
Sonst wird er dich kuranzent!“
Die Lora lacht ihr ins Gesicht
Und frug: „Ei Mutter, sah ich nicht
Papa trotz Zipperlein und Gicht
Nach deiner Pfeife tanzen?“

Die letzte grosse Liedertafel am vergangenen Sonntage fand ungetheilte Bewunderung. In der Allerheiligengasse begann das Concert bereits um 10 Uhr abends und war es besonders der lyrische Tenor, der allgemeines Entsetzen der Bewohner der Gasse hervorrief. Seine Arie „Üch hab Sü ja nur auf die Schulter geküüsst“, wäre eine Glangleistung geworden, wenn sie nicht schon bei der „Schulter“ jählings unterbrochen worden wäre; aus einem Fenster des 1. Stockwerkes wurde der Sänger mit einem herzlichen Anerkennungs-Guss von zarter Hand belohnt und aus einem anderen klang der

ehrende Zuruf: „Geh' ham Fallot! sunst kriegst an Deck!“ — Der Sänger verneigte sich nach allen Seiten für diese spontane Ovation und verliess stolz, aber im Zickzack, den Schauplatz seines Ruhmes, in voller Begeisterung, gefolgt von zwei verdammten Kötern, die ihn, ergrimmt ob der Störung ihrer nächtlichen Ruhe, „anzmerten.“ —

Einen ähnlichen Kunstgenuss hatten die Bewohner der Ungarthorgasse auszustehen. Dort feierten eine Anzahl der ersten Kräfte der „Brüllaria“ ihr Gründungsfest als „freiwilliger Gesangverein.“ Der Chor „Dös Drahn dö's is mein Lebn“, wurde vom Florianiplatz bis zum „Circusing“ beim „weissen Kreuz“ klagend vorgetragen. Dort aber erlitt er eine unliebsame Störung durch Mitglieder der „Heul-Armee“, welche den „Ersten Bass“ der „Brüllaria“, als die ihnen fehlende Zugkraft, kurzweg der „Brüllaria“ wegnahmen, worauf eine solenne Keilerei entstand, die aber, wie wir hören, mit einem gemüthlichen Picknick am Viehmarke endete.

(Concert-Tournée.) Wie uns von verlässlicher Seite mitgetheilt wird, hat ein Impresario unserer ersten Coloratursängerin Betty Pffiff unterglänzenden Bedingungen den Antrag gemacht, während der 40-tägigen Fasten eine Tournée durch die Kollos zu unternehmen, zum Besten der nothleidenden Winzer, die vom Reblausfange allein nicht leben können.

Sehr vermischte Nachrichten.

(O. W. Kreta am 22. Feber.) Der englische Admiral theilte dem griechischen Oberst Vassos mit, dass die vereinigten Flotten die griechischen Truppen angreifen würden, wenn diese weiter vordringen. Oberst Vassos antwortete: „Trinken Sie zur Erhaltung Ihrer Gesundheit Sodawasser.“

(O. W. Wien am 23. Feber.) Das offiziöse „Fremdenblatt“ constatiert, dass die Grossmächte niemals so fest zusammengehalten haben wie in der Kreta-Frage. Die Vorstehung der hiesigen Tischlergenossenschaft hat infolge dessen eine Collectivnote an die griechische Regierung mit der Aufforderung gerichtet, binnen 24 Stunden bekannt zu geben, ob König Georgios den Gewerbeschein besitzt, widrigenfalls er beim Stadtamate angezeigt wird, dass er die Grossmächte „geleimt“ hat. Dagegen hat der Sultan bei einer hiesigen Firma zehn Tiegel „Plüss-Stauffer-Kitt“ bestellt, um sein in Scherben gehendes Reich zusammen zu kitten und beim hiesigen Museumsdiener, der einige Gewandtheit im Leimen und Kitzen besitzt, vertraulich angefragt, ob er diese Arbeit übernehmen wolle.

(Si. Xt. Pettau am 25. Feber. O. C.) Im Bezirke sind die Wahlen der Wahlmännerwahlen bereits im vollen Gange und gehen anstandslos vor sich. Dagegen stehen unter den wahlberechtigten Wählerinnen erbitterte Wahlkämpfe bevor, weil jede der anderen die bereits gewählten Wahlmänner streitig macht, so dass in den meisten Fällen Stichwahlen nothwendig werden, oder das Los entscheiden muss. Wahlbeeinflussungen sind an der Tagesordnung und werden voraussichtlich viele Wahlen annulliert werden, wenn die Väter oder gar die Männer von diesen Wahlumtrieben Kenntniss erlangen.

Originalberichte aus Pettau und auswärts.

(Sensationell.) Während des Vollmondes am 17. Feber 1897 brannten sämtliche Strassenlaternen.

(Rann, O. C.) Die Neuwahl des Präsidenten der Republik findet am Aschermittwoch während des Häringsschmauses statt.

(Haidin, Antiker Fund.) Auf dem alten römischen Gräberfelde bei Haidin wurde vorige

Woche ein noch sehr gut erhaltenes Etwas gefunden, welches der Museal-Schatzgräber als das Panzerhemd Attilas erkannte und vor Freude über diesen kolossal interessanten Fund sich einen halben Liter Neuen, als vorläufige Belohnung, zuerkannte. Die Wirtin, welcher er in Anhoffnung der reichlichen Gratification die zwei Viertel in ihr Poesiealbum einzuschreiben bat, erklärte aber das antike Panzerhemd Attilas als das Gestell ihres alten Mieders, welches die Fratzen vor einiger Zeit verschleppt hätten.

Unterhaltung und Belehrung.

Pettauer Maskenball-Gstanzeln.

Heut sind wir so lustig
Und fröhlich beinand (Jodler)
Und singen die Liedchen,
Die „Gstanzeln“ genannt (Jodler.)

Pettau is alt, denn
Es stand schon vor Jahren,
Es heisst, dass schon d' Türken
Beim Jud'nmatzl warn.

Der Stadthurm is grau
Und auch schon sehr alt,
Und trotzdem ihm's immer
In Pettau noch g'fällt.

An Perron drausst am Bahnhof,
Den krieg'n wir ganz g'wiss,
Nur ist die Frag' diese,
Ob's zum Erleb'n wohl noch is.

An der Bahn geht man abends
Spazier'n auf und ab,
Da trainieren sich d' Radfahrer
Auf'n schneidigen Trab.

Nach Krapina fahr'n wir,
Sehr bald um Spottgeld,
Die Bahn ist lang fertig,
Nur d' Fahrordnung fehlt.

Der Quai ist bald fertig,
Ei, ei, so, schau, schau!
Da erleb'n wir ganz sicher
Ein Fest an der Drau.

Die Brücke, die hölzerne
Ist zwar noch ganz schön,
Aber sicherer wär's doch
Über a Eiserne geh'n.

Kommt der Frühling nach Pettau
Dann wird's wieder grün,
Man sieit in den Strassen
Die Grasblumen blüh'n.

Beleuchtung der Strassen
Ist düster zwar noch,
Oft hilft uns der Mond aus,
Dann seh'n wir ja doch.

Das Theater war voll stets,
Das ist doch zum lob'n
Doch hab'n s' es beim Drängen
Sogar etwas verschob'n.

Er zog aus dem Städtchen
Im Dunkel der Nacht,
Ohn' „Adieu“ uns zu sagen,
Wer hätt' das gedacht!

Am Maskenball heute,
Unterhält man sich gut;
Der Verein der „Verschön' rung“
Ihn veranstalten thut.

Der Ausschuss des Balles
Dankt für den Besuch,
Doch 's Entrée gab er z'nieder
Und das ist der Fluch.

Ist d' Raststund vorüber,
Wird tanzt bis zum Tag,
Die Einen sag'n: „Schade“,
Die Andern: „Die Plag'!“

Ich bitte, geb'n 's Obacht
Und schau'n Sie genau,
Die Mask', der Sie nachsteig'n,
Ist ja Ihre Frau!“

Die G'stanzeln, verfasst
Hat's ein hiesiger Herr,
Er wüsste noch viele,
Doch er traut sich nicht mehr.

Der gute Rath des Draunix.

Jüngst gieng ein Mann hinab zur Drau,
Der hatte eine böse Frau
Und leider auch beim Krämer Schulden,
Der wollte nimmer sich gedulden.
Er drohte mit Gericht und Klage
Und Pfändung selbst am hellen Tage.
Das war dem Mann zuviel der Plage.
Er dachte sich: „Ich will ersaufen,
So brauch ich keinen Strick zu kaufen!
Was soll ich fürder auf der Welt?
Ich habe Schulden und kein Geld,
Dazu ein böses Weib im Haus,
Das hält der Teufel selbst nicht aus!“ —
D'rauf suchte er sich eine Stelle,
Empfiehl noch seine arme Seele
Dem Herrn, und will den Sprung nun wagen.
Da fasst ihn Einer hint' am Kragen
Und brummt: „Du Narr, was ficht dich an?“
Dem beichtet seine Noth der Mann.
— „Ich bin der Draunix „Wasserbold!“
Hebt drauf der Andre an:
„Wärst du ein Lump gäb' ich Dir Gold,
Doch mir liegt mehr daran
Dich klüglich jetzo zu berathen,
Thust du darnach, so wird's dir bathen.
Zuerst, — was dein böses Weib betrifft,
Denk nicht an Dolch und nicht an Gift,
Sie aus der Welt zu schaffen,
Denn thust du's, wirst du eingesponnen
Und hast alsdann nicht viel gewonnen.
Ich weiss dir bess're Waffen!
Sobald der Drach zur Abendzeit
Zu keppeln anhebt, stell' dich breit
Hin vor die liebe Schöne
Und sag': „Mein Schatz! Seh' ich denn recht?
Seit wann ist dein Gebiss so schlecht?
Du hast ja falsche Zähne!“ —
Alsdann leg' dich nur flink zur Ruh'
Und kehre ihr den Rücken zu.
Und ob sie dir auch schmeicheln mag,
So athme tief und spiel den Protz,
Lieg still und steif als wie ein Klotz
Und schnarch' bis in den hellen Tag.

Sitzt sie dann später beim Kaffee
Am Tische im Morgennegligée
Und will dir eine Rede halten,
Dann sage blos: „Mein Herz, oh je!
Ist's denn auch richtig was ich seh?
Du hast ja um den Mund schon Falten!“

Ach, dass ich das erleben muss,
Als ich dir gab den ersten Kuss
Da warst du meine süsse Braut,
Da hattest du noch echte Zähne
Und deines Blondhaars goldne Strähne

Die waren nicht, wie jetzt, ergraut!
 — Gib Acht du Narr, wie sie sich duckt
 Und ängstlich nach dem Spiegel guckt
 Und wie sie schweigt bei deinen Klagen,
 Als hätt' es ihr die Red' verschlagen.
 Denn ob der lieben Eitelkeit
 Vergisst ein Weib selbst Zank und Streit!

Und item, mache niemals Schulden
 Von weniger „als tausent Gulden.“
 Denn immer hält man die für Lumpen,
 Die, weil sie auch an's Zahlen denken,
 Aus Ehrlichkeit nur kleinweis pumpen
 Und um zu zahlen, sich einschränken. —
 Doch nimmst Du Einen gründlich mit,
 Und lachst ihn aus, — hast du Credit.
 Bezahlst du Schuster nur und Schneider,
 Die Wäscherin und das Quartier,
 Dann heisst's: „Das ist ein Cavalier,
 Dergleichen gibt es wenig hier!“ —
 Dann pumpe du erst tüchtig weiter,
 Halt Pferde dir und auch Livree
 Lad' deine Gläubiger zum Diner
 Und ihre Weiber zum Rendezvous.
 Und scheu' dich nicht, — du Asinus,
 Wenn täglich wachsen deine Schulden,
 Weil diese Narr'n sich gern gedulden
 Je mehr man ihnen imponiert.
 Denn, sind sie tüchtig angeschmiert,
 So schämen sie sich's laut zu sagen
 Und scheuen die Kosten für die Klagen.
 Denn wo nichts ist, sagen dann die Thoren,
 Hat selbst der Kaiser das Recht verloren.“

Den Rath vom Draunix „Wasserbold“
 Hat sich der dumme Schöps geholt
 Just als er sich ersäufen wollt!
 Heut' ist sein böses Weib ihm hold,
 In seinen Taschen klimpert Gold
 Und die ihn pfänden wollten und schaden,
 Die nennen ihn heut: „Euer Gnaden!“

Eingesendet.

Gehörter Herr Redagzionöhr!

Indem ich gehert hab das als ihn die Zeidunk
 hinein kohmen duht Wan wehr was ferlird mach
 ich innen zu Wiesen das ich aufn Pahl ahm fer-
 gangen sohndag auch Was fehlorren ham Mus wals
 mir Schon die ganse wochen Abgen duht, unt ess
 wahr Ser Gud ein gemachd. aber Wih die mantz-
 puder schohn sein, das keiner nix ob Acht gipt auf
 unzer Eins wall hald zufille metken Sind und Irren
 tenzern alls Verschbrechen das nur nit Sittzen bleim,
 so klaubt jeder Solchener Her, das er nuhr so hin-
 kreifen braucht bein mazuhr, oder pein waltzer um
 eine denzerin, wahl so knuk Sünd. Unt da had
 einer Inn der rast Stund hald so Grob hin kriffen
 unt wek wahr es. Ich habs nit gleich gschbirt wir
 ich zu Haus gangen bin, das wek iz, sunsten hed
 ich gesuchd, aber am Antern dag wahr ich Gans
 derschrogen das Wek isst. Nid um fiel geld hett
 ich das schachterl hergeben wall es ein andengen
 wahr unt eine pfortokravieh wahr drin wie ich noch
 glein wahr unt war auch ein klas trüber unt mein
 nahm trauf. Bid schön Her Redagzionöhr Wanz
 wehr finten thun wirt, das Ehr mirs Zurug Gibd,
 unt lügt mir garnix an ein guden Fünter Lonn.

Mit fielen grissen unt Kissen ferbleibd

Irre

dreie

Maktalehna R.

p. s. meine atres der fragenz bei der Haus
 Meisterin.

Offener Brief

des Aron Nemesis an de hochwohlgeborne Neie freie Faschings-
 montag-Zaitung.

Verehrtester Herr vün Redakteurleben!

Wie iach bin gekümmen ze fohren mit de
 Siedbahn, wos fohrt nix esoi siedend wie ä Schnell-
 sieder (wannen kennt mer) auf Pettau mit ä fainster
 Collektion vün Cravatten und ä Worenlager vün
 gewerkte Strimp ün faine Unterhoisen vün Herrn
 vün Professor Jeger, hob iach mer denkt Nemesis-
 leben hob iach mer denkt, jetzt gaiste in der
 Löwengrub wie der grause Profet Daniel, (soll
 er gesund sein) un werste zerrissen werden wie
 daine Unterhoisen am achten Tag, wann der
 Käufer ist esoi unvorsichtig se auch anzuziehn!
 Werden se dir zuerst nix vidirn den Hausierpas,
 weil se ferchten ä ungesunde Concorrenz (soll iach
 esoi leben, als meine Concorrenz ist ungesund for
 mir! Ja, ist se gesund!) und werden se mer vertilgen
 mit Feuer ün Zacherlin, weil se nix mehr tragen
 derfen ä Schwert ohne Waffenpas! Ün hob iach
 gehobt ä grause Angst vor das Feuer, ün meine
 „Mittesser“ hoben gehobt ä noch grausere Angst
 vor das Zacherlin. — Hob iach mer gedenkt: Ne-
 mesis, hob iach mer gedenkt, als de Lait zu Pettau
 sain lauter Antisemiten, werst de nix machen ka
 Geschäft in billige Unterhoisen ün moderne Cra-
 vatten nach neuestem Schnitt. Werden se anstellen
 ä grause Christenverfolgung wie de Terken, (Staner
 sollen ihnen wochsen im Bauch, den Terken!) ün
 werden se dir ermorden, plindern, brandstiften, sen-
 gen, brennen toidschlagen ün dann nix abkofen!

Sieh d'r amol an! Nix hoben se mer gesengt
 ün gebrennt un jo hoben se mer abgekooft mei Wor!
 — (Hundert Johr sollen se leben, Herr vün Re-
 dakteur, weil hoben se mer och abgekooft eine Pe-
 pittakravatt für 50 Naikreizer, wos wor unter Bri-
 dtern wert drei Sechserl!) Hob iach mer gekooft:
 Wie haist? Won sind esoi wilde Antisemiten in
 Pettau, wie mir haben gesogt de Jüden in Csaka-
 thorn, (ä Kopp sollen se brechen de Chamer!)
 werden se nix kümmer ze gaihñ zün „Judennatzel!“
 Werd iach mer dort verstecken hinter der „Hansi“,
 wos is ä schaines feines Maidl, ün werden se mer
 nix findn, de wilden Antisemiten, wail se nix suchen
 von der verkehrten Seit'.

Nix hob iach mer versteckt! Jo, hoben se
 gekauft! (Esoi leben sollen se, die braven Herrn
 vün Antisemiten, ün gesund sein soll'n se, ün e
 Doppelliter „Judennatzl-Bier“ sollen se hoben, wann
 se plogt der Dorscht!) Ä Geschäft hob iach gemocht
 bei die Herrn, wos nix emol mocht der „Kastner
 und Öhler“ bei de Damen! Hob iach geboten ä
 faine Unterhois'n um zwai Gulden, hob'n se gesogt:
 „Moch'n se ä christlichen Prais oder geh'n se zum
 Teibl!“ — Nix bin iach gegongen zum Teibl, weil
 der nix braucht ä warme Unterhoisn, als in der
 Höll ohnehin werd gehaizt, wie in ä Waggon von
 der Siedbahn (de Kränk soll se kriegen, als iach mer
 hob' erfroren de Nos' am Perron, weil se nix ka
 Dachl mocht for's schlechte Wetter!) — Nix bin
 iach gegongen zum Teibl, weil der Schnorrer nix
 ka Geld hat zu kaufen ä paar Strimp oder ä arme
 Seel oder ä Miederschützer for seine Grossmutter!
 hob iach mer gedenkt: „Mochst ä christlichen Prais
 wie de Firma: „Brider Zwicker, zum billigen Hemd-
 knöpf!“ un hob gegeben um fünefzig Perzent billiger
 un hob gesagt „Nehme Sie's! ün hob gemacht ä
 faines Geschäftchen mit de Herrn vün Antisemiten.

Als iach bin ä geborener Semit, kann iach nix
 werden ä Arier, auch wenn iach mer nach die neien
 Gesetz in Ungarn vom Stuhlrichter ä Taufschein ein-
 tauschen wollt for ä warme Unterhois'n ün zwa Poor
 Jegerstrimp. Aber weil ich bin ä dankbarer Mensch,
 werd iach Ihnen schicken ä Praiskorrant von meine

Friejhrsunterhois'n vun e groisartig fainen Tarlatan was hält die Wärme zusammen ün losst die Ausdienstung dorch. Womit ich bleibe Herr vun Redakteurleben

Ihr dankbarer „Nehme Sie's.“
P. S. Haben Se nix ka Bedarf an Cravatten?

Inserate.

Wichtig für Fischer!

Am letzten Dienstag haben die Quaiarbeiter in der Nähe der Eisenbahnbrücke in der Drau einen mächtigen Huchen gesehen. Derselbe trug die Nummer VII und machte ein sehr herausfordernd spöttisches Gesicht.

Nähere Auskünfte bei
R. Ibitsch.

Ein fideles, altes

Haus

wünscht noch vor Aschermittwoch seinen Winterrock zu verkaufen.

Eine

Dame,

schöne Erscheinung, mit musikalischer und litterarischer Bildung, die auch ein wenig kochen und nähen kann, findet sofort Stellung als Gesellschafterin für meine Lieblinge

„Waldmann“ und „Fox.“

Civilehe oder angenehmes Verhältnis nicht ausgeschlossen.

Anfragen bei der Verkäuferin des Blattes.

Per sofort gesucht:

Eine angenehme

Wohnung

mit Jalousien bei einem Herrn mit etwas Vermögen zu gemeinsamem Haushalt bis Aschermittwoch.

Zärtliche Behandlung garantiert unter Ehrbare Absichten.

Für Frauen, die vereisen!

Ein guterhaltener Mann wird über die letzten Faschingstage auszu-leihen gesucht.

Leihgebühr nach Übereinkommen. Allfällige Beschädigungen an demselben werden prompt vergütet.

M. E. Ssalina

leichtzutröstende Witwe

Öffentlicher Dank.

Vorige Woche war unser Hausarzt

Herr Dr. P. Flasterkasten

so gütig, mit meiner Frau, geborne H. Örnersetzer, durchzugehen und nach einem zurückgelassenen Briefe über den atlantischen Ocean nach dem fernen Westen zu reisen. Durch diese

Wassercur

hat mich der liebenswürdige Arzt von einem langjährigen, hartnäckigen Übel befreit, wofür ich ihm den herzlichsten Dank sage.

P. Antoff el Ritter
gew. Eheherr.